

## **Der hilflose Patient**

Es war unerträglich! Seit Monaten diese Magenschmerzen, seit Monaten diese Übelkeit, seit Monaten diese Verdauungsprobleme. Seitdem diese Symptome begonnen hatten, sank mit jedem Tag die Lebensqualität weiter. Längere Ausflüge wurden zur Qual, weil ich nicht wusste, wann mich der nächste Drang überkam, wann ich erneut die Toilette aufsuchen musste. Sobald ich auch nur im Ansatz etwas Herzhafteres als Karottensuppe gegessen habe, ging es los. Urlaub? Daran war nicht zu denken. Wer weiß, was dann passiert wäre und ob mir hätte adäquat geholfen werden können.

Seit Jahrzehnten bin ich bei Ärzten Dauergast. Bei Herzspezialisten, bei Neurologen, Gefäßchirurgen und natürlich bei meiner Hausärztin. 2015 hatte ich einen, ich will es mal so beschreiben: Zusammenbruch. Ich konnte mich nicht länger als einige Minuten auf den Beinen halten, der Blutdruck fuhr Achterbahn, ich kippte regelmäßig um. Als ich wieder einmal das Bewusstsein verlor, stürzte ich in ein Glasbild und zerschnitt mir dabei das Gesäß. So konnte es nicht weitergehen! Meine Hausärztin suchte nach der Ursache, Endstation Singener Klinikum. Es soll ein Nierenversagen gewesen sein. Die Symptome schwanden, doch zurück blieb die permanente Übelkeit, die Verdauungsbeschwerden, die Magenkrämpfe. Nicht auszuhalten. Aber wer sollte mir helfen? Wen ich unter den Ärzten auch konsultierte, eine Linderung erfuhr ich durch die Behandlungen nicht.

Es drängte sich mir immer stärker der Verdacht auf, dass es mit der Medikation zusammenhängen könnte; dass es einfach zu viele Tabletten sind, die ich aufgrund meiner unterschiedlichen Beschwerden schlucken sollt; dass diese in der Wechselwirkung zu diese Symptomen führten. Bei jedem Arztbesuch hatte ich, gefühlt, ein weiteres Medikament zusätzlich erhalten Bloß: Was ich bisher schon einnehmen sollte und ob sich all dies miteinander vertrug, interessierte niemanden. Nicht einmal eine Schiedsstelle der Medikamentenindustrie.

Weil mein Sohn beruflich auch mit medizinischen Fachleuten zu tun hat, fragte er einen ihm bekannten Chefapotheker um Rat. Er nahm die Zusammensetzung des Dutzends Medikamente unter die Lupe und eruierte, welche Symptome Neben- und Wechselwirkungen hervorrufen. Siehe da, mein Verdacht sollte sich bestätigen. Er riet mir, manche Medizin wegzulassen, weil unnötig, oder die Dosis zu reduzieren. Er riet

mir aber auch, nicht auf eigene Faust, sondern mit fachlicher Begleitung seine Vorschläge umzusetzen. Mir blieb jedoch fast nichts anderes übrig, weil die Medizinerin, von der ich Begleitung erwartet hatte, kein Interesse zeigte. Warum nur...? Diese Erfahrung hat mir gezeigt, wie hilflos und ausgeliefert der Patient sein kann.

Heute geht es mir wieder gut. Magen und Darm haben sich beruhigt. Die Lebensqualität ist erheblich gestiegen.

Wie früher wird es nie mehr, dessen bin ich mir bewusst. Dem stehen zu viele andere Erkrankungen im Weg. Da hilft nur, sie als Teil von mir nicht nur zu tolerieren, sondern auch zu akzeptieren.

Renate Zieger

-----

Das kommt mit alles sehr bekannt vor. Ich habe schon für einige Mitglieder die Medikation durch einen Apotheker überprüfen lassen. Immer anonym. Da kann man schon mal Angst bekommen. Ich muss allerdings auch sagen, dass die meisten Ärzte darauf angesprochen eine Änderung vorgenommen haben. Wichtig ist ein gutes Vertrauensverhältnis Arzt/Patient. Und besonders wichtig: jedes verordnete Medikament aller behandelnden Ärzte und auch selbst gekaufte Präparate angeben. Eine Medikamentenliste zusammenstellen und zum Arztbesuch mitnehmen. Eigentlich sollte der Hausarzt von allen Fachärzten einen Bericht und Medikation bekommen (sollte!!!). Das kann schon vieles verhindern. Über Beschwerden informieren und wenn der Arzt so gar kein Interesse zeigt, Arzt wechseln.

Die so hochgelobte Patientenchipkarte soll ja alle Daten digital erfassen. Sollte! Das Projekt hat seit Jahren schon Millionen verschluckt und kommt nicht voran u.a. wegen Datenschutzbedenken.

So bleibt die Eigenverantwortlichkeit der Patienten.

Annette